

Robert Vannoy, Exodus to Exile, Vorlesung 4B

Vertrag, Stiftshütte, Abfall vom Glauben, Gottes Nachsicht

Überblick

d. Vasallenverträge im Alten Nahen Osten und der Sinai-Bund 2. Das literarische Genre des Deuteronomiums      a. Verbot der Änderung von Vertragsdokumenten

Wir befinden uns unter Punkt d, „Vasallenverträge des Alten Nahen Ostens und der Sinai-Bund, die Verträge und der biblische Bund“. Wir haben uns Meredith Klines Anmerkungen auf Seite 28 Ihrer Zitate angesehen, in denen sie die Implikationen dieser Vertrags-Bund-Analogie für die Datierung des Deuteronomiums als mosaischen Ursprungs erläutert. Diese Analogie hat aber auch Auswirkungen auf die Überlieferung des Deuteronomium-Textes. Diese Anmerkungen finden sich auf Seite 29, Absatz C, etwa in der Mitte der Seite. Dort heißt es: „Das literarische Genre des Deuteronomiums hat auch wichtige Implikationen für die Art und Weise, wie dieses Dokument nach seiner Entstehung an nachfolgende Generationen weitergegeben wurde. Verträge wie das Deuteronomium waren ihrem Wesen nach unantastbar. Es handelte sich um besiegelte Rechtsverträge. Wie bereits erwähnt, war es üblich, solche Verträge in Heiligtümern unter dem Schutz der Eidgötter zu hinterlegen.“ Tatsächlich findet sich in einigen hethitischen Verträgen sowie in biblischen Texten ein ausdrückliches Verbot, irgendetwas am Vertrag zu verändern. Daher ist die Vorstellung, dass das Deuteronomium als unversehrtes Dokument ohne jegliche Modifikation oder Änderung überliefert wurde, von großer Bedeutung. Die kritischen Theorien, die von einer Art tragfähiger, vorläufiger Originalform mit zahlreichen Zusätzen und Veränderungen im Laufe der Zeit ausgehen, passen nicht zu diesem literarischen Genre.

Das führt Kline zu der Schlussfolgerung, die er zieht, und die in dem Band „*Der Vertrag des Großen Königs*“ ausführlich erörtert wird ; dies ist Absatz D auf Seite 29. Hier ist seine Schlussfolgerung darüber, welche Auswirkungen diese Analogie zwischen Vertrag und Bund auf die Datierung und die Zusammensetzung des Buches

Deuteronomium hat. Er sagt: „Diese Tatsachen stehen im diametralen Gegensatz zum gesamten modernen Verständnis des Buches Deuteronomium. Nach gängigen Spekulationen entstand Deuteronomium durch einen langwierigen Prozess der Modifizierung und Erweiterung einer formbaren Tradition. Die relevantesten Indizien deuten jedoch darauf hin, dass Dokumente wie Deuteronomium, sobald sie für einen bestimmten historischen Anlass verfasst waren, nicht mehr so leicht verändert werden konnten. Sie waren vielmehr durch strengste, feierliche und eindeutige Sanktionen vor jeglicher Veränderung, Tilgung und Erweiterung geschützt. Die Bedeutung dieser Tatsachen wird im Falle des deuteronomischen Vertrags durch die Ehrfurcht verstärkt, die die Israeliten ihm entgegenbrachten – nicht nur als besiegeltem und sanktioniertem Bund, sondern als dem Wort Gottes selbst, das ihnen vom Himmel offenbart worden war.“

b. Josia-Datum (621 v. Chr.), das von den meisten Kritikern weiterhin vertreten wird

Da die forensischen Daten nun die Anerkennung des hohen Alters nicht nur einzelner Elemente im Deuteronomium, sondern des gesamten deuteronomischen Vertrags als Ganzes erzwingen, kann jede hartnäckige Annahme einer endgültigen Fassung des Buches um das 7. Jahrhundert v. Chr. nichts weiter als eine überholte Hypothese sein, die in der alttestamentlichen Kritik keine bedeutende Funktion mehr erfüllt.“ Nun, ich glaube, er schrieb diesen „Vertrag *des Großen Königs*“ in den 1960er Jahren. Beachten Sie seine letzte Zeile: „Ist es zu viel verlangt zu hoffen, dass der berüchtigte Traditionalismus der modernen historisch-kritischen Forschung nicht länger so träge ist, dass er die Rückkehr des deuteronomischen Buches in seinen ursprünglichen Hafen verhindert?“ Mit anderen Worten: Es wird in die mosaische Zeit zurückgeführt, wo es hingehört. Nun, wie gesagt, er schrieb dies in den 1960er Jahren, daran hat sich nichts geändert. Es gibt die kritischen Studien, und das Deuteronomium wird immer noch als in der josianischen Zeit verfasst betrachtet. Trotz dieser Indizien halte ich dies für ein recht starkes Indiz für die Autorschaft des mosaischen Buches. Es ist kein Beweis, so etwas

lässt sich nicht mit einer solchen Analogie beweisen, aber ich denke, man kann letztendlich sagen, dass das Deuteronomium tatsächlich aus der Zeit Moses stammt und somit in die angegebene Zeit fällt. Es passt zu der Zeit, in der Moses lebte.

c. Vertragsverpflichtungen. Die Analogie zum Vertrag/Bundesvertrag hat also Implikationen für die Datierung und den Charakter des Buches Deuteronomium. Sie hat auch weitere Implikationen. Siehe Seite 31 Ihrer Zitate. Wenham Er kehrt zur Frage von Gnade und Gesetz im Alten Testament zurück und verknüpft die Analogie zwischen Vertrag und Bund mit dem Thema Gnade und Gesetz im Alten Testament. Er sagt: „Der Sinaitische Bund ist nicht einem königlichen Schenkungsvertrag, sondern einem Vasallenvertrag nachempfunden, einer Rechtsform, in der die Pflichten des Vasallen viel stärker in den Vordergrund treten. Doch auch hier sind die Gesetze in den Kontext einer gnädigen, göttlichen Initiative eingebettet. Gehorsam gegenüber dem Gesetz ist nicht die Quelle des Segens, sondern er mehrt einen bereits gewährten Segen. Die Einbettung des Gesetzes in den Bund betont, dass die Erlösung nicht auf Werken beruht.“

d. Vertragsform. Nun sehen Sie, wenn man das Gesetz in den Kontext des Bundes einbettet, hat dies wichtige theologische Implikationen. „Der Bund wurde mit denen geschlossen, die bereits aus Ägypten gerettet worden waren: ‚Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir gebracht habe.‘“ Dem Dekalog selbst geht eine Erinnerung an den Auszug aus Ägypten voraus: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, geführt hat.“ Schon in dieser Aussage finden sich eine Präambel und ein historischer Prolog, die Identifizierung des Oberherrn, des großen Königs: „Ich bin der Herr, dein Gott“, und was habe ich für dich getan? „Ich habe dich aus dem Land Ägypten herausgeführt.“ Die Struktur des Bundes, mit dem historischen Prolog vor dem Abschnitt mit den Bestimmungen, verdeutlicht, dass die Gesetze auf Gnade beruhen. Im Deuteronomium werden die rettenden Taten Gottes (Deuteronomium 1–3) geschildert, bevor die Bestimmungen für Israel in Deuteronomium 4 und den folgenden Kapiteln

festgelegt werden. Hier gibt es unterschiedliche Auffassungen. Manche behaupten, Deuteronomium 1–11 sei der historische Prolog anstelle von 1–3, und die Bestimmungen beginne mit Kapitel 12. Wie auch immer man das aufteilt, darüber kann man streiten, es bleibt ein historischer Prolog, gefolgt von den gesetzlichen Bestimmungen. „Von Israel wird Gehorsam erwartet, weil Gott das Volk aus Ägypten geführt und in der Wüste bewahrt hat. Die Priorität und Unfehlbarkeit von Gottes Gnade werden immer wieder betont: ‚Der Herr, euer Gott, gibt euch dieses gute Land nicht aufgrund eurer Gerechtigkeit zum Besitz; denn ihr seid ein halsstarriges Volk.‘ Gottes Gnade ist in der Geschichte stets der Hauptgrund für den Gehorsam gegenüber den Geboten des Bundes. Deuteronomium 4–11 ist ein leidenschaftlicher Appell, Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzem Verstand zu lieben. Diese Forderung wird durch Verweise auf die Geschichte Israels immer wieder bekräftigt.“

(z. B. Schma als grundlegende Bestimmung)

Mitten in den Kapiteln 4–11 findet sich das Schma Jisrael in Deuteronomium 6,4: „Der HERR, unser Gott, ist einer; darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“ Dies ist eine grundlegende Vorgabe, analog dazu die fundamentale Pflicht zur Treue. „Liebe den HERRN, deinen Gott, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“ Die detaillierten Bestimmungen beginnen in Kapitel 12: „Dies sind alle Gesetze, die ich euch vorgelegt habe.“ Ich denke, diese Analogie hat dazu beigetragen, auch die Theologie des Sinai-Bundes verständlicher zu machen.

### 3. Anweisungen zum Bau der Stiftshütte – Exodus 25,1

Kommen wir nun zu Punkt 3, „Weitere detaillierte Anweisungen vom Berg Sinai – 2. Mose 24,9–31,18“. Dieser Abschnitt enthält fünf Unterpunkte. Ich möchte nicht zu viel Zeit mit diesen Unterpunkten verbringen, sondern nur ein paar Anmerkungen machen. Einer davon lautet: „Anweisungen zum Bau der Stiftshütte – 2. Mose 25,1“.

Erinnern Sie sich: In Kapitel 24 wurde der Bund besiegelt. Unmittelbar nach den Zehn Geboten, dem grundlegenden Gesetz, folgt das Buch des Bundes und dessen Besiegelung. Direkt im Anschluss daran finden sich die Anweisungen zum Bau der Stiftshütte, die sich über drei Kapitel erstrecken: 2. Mose 25, 26 und 27. Es sei angemerkt, dass später noch mehr über die Stiftshütte berichtet wird; in den Kapiteln 35 bis 40 wird der Bau und die Aufstellung der Stiftshütte detailliert beschrieben. An dieser Stelle finden sich jedoch bereits Anweisungen zum Bau der Stiftshütte. Nachdem Gott das Grundgesetz und das Buch des Bundes gegeben hat, spricht er als Erstes über den Aufbau der Stiftshütte. Wie ich bereits vor einigen Wochen erwähnte, ist die Stiftshütte ein sehr wichtiges Ereignis im Buch Exodus, denn bis dahin erschien Gott Israel nur gelegentlich. Dies wandelt sich nun zu seiner ständigen Gegenwart inmitten seines Volkes. Die Stiftshütte wird der Ort sein, an dem Gott inmitten seines Volkes wohnt. Man kann diese Kapitel lesen und sich dabei leicht in all den Details über Materialien, die verschiedenen Einrichtungsgegenstände, die Maße und dergleichen verlieren. Es ist in mancher Hinsicht keine besonders spannende Lektüre. Ich möchte daher mehr über die psychologische Bedeutung der Stiftshütte sprechen.

Schauen Sie sich nun Ihre Zitate auf Seite 32 an, denn ich denke, Motyers Ausführungen hier helfen, die Details zum Bau der Stiftshütte besser zu verstehen. Gehen Sie zur dritten Zeile des ersten Absatzes auf Seite 32: „Die zweite Hälfte des Buches Exodus befasst sich mit den Plänen für die Stiftshütte und deren Aufstellung. Betrachten wir zunächst Vers 29,44: ‚Ich will das Zelt der Begegnung und den Altar heiligen; auch Aaron und seine Söhne will ich heiligen, dass sie mir als Priester dienen. Und ich will unter den Israeliten wohnen und ihr Gott sein.‘“ Die Stiftshütte ist zentral für Gottes Bundesbeziehung zu seinem Volk. Sie ist die Bundesverheißung: „Sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“ Die Stiftshütte ist der sichtbare Mittelpunkt dieses Bundes: „Ich will unter den Israeliten wohnen und ihr Gott sein. Sie sollen erkennen, dass ich der HERR, ihr Gott, bin, der sie aus Ägypten geführt hat, um unter ihnen zu wohnen.“ Gottes Stiftshütte ist der Höhepunkt der Erlösung; er führte sie genau zu diesem Zweck aus Ägypten, um unter ihnen zu wohnen. Lassen Sie sich nicht von all den Details rund

um die Stiftshütte abschrecken; sie beschreiben Ihnen den Höhepunkt von Gottes erlösendem Bundesplan für sein Volk. Die zweite Hälfte des Buches Exodus ist untrennbar mit der Exodus-Geschichte verbunden und darf nicht von ihr getrennt werden.

Ich glaube, genau da liegt der Schlüssel zum Verständnis. Man verliert sich zwar in den Details, sollte aber die Bedeutung der Stiftshütte nicht vergessen. Sie ist der Höhepunkt der Erlösung, Gott kommt, um inmitten seines Volkes zu wohnen. Motyer sagt: „Mit welcher Vorfriede muss das Volk der Errichtung der Stiftshütte entgegengefiebert haben! Das war der Höhepunkt, der Bund in seiner vollen Pracht.“ Und dann, beachten Sie diese nächste Aussage (er ist Engländer): „Gott kommt, um in Nummer 10 zu wohnen.“ Wissen Sie, was Nummer 10 ist? Downing Street Nr. 10 ist der Amtssitz des Premierministers . „Gott kommt, um in Nummer 10 zu wohnen – sein Zelt inmitten all der anderen Zelte, Gott inmitten seines Volkes. Denken Sie an die Situation am Ende des 2. Buches Mose: „Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Stiftshütte.““ Gott hatte inmitten seines Volkes Wohnung genommen. Doch in Vers 35 lesen wir: „Und Mose konnte nicht hineingehen ...“ Hier zeigt sich also erneut dieselbe Spannung: Gott ist gegenwärtig, aber nicht erreichbar; er ist nebenan, aber nicht der Nächste. Mose konnte nicht hineingehen. Es geht um die Frage, wie sündige Menschen in der Gegenwart eines heiligen und gnädigen Gottes miteinander umgehen können und wie dies geschehen sollte – durch Opfer. Das ist die Bedeutung der Stiftshütte. Unterpunkt a) lautet: „Anweisungen zum Bau der Stiftshütte“.

b) Anweisungen für das Priestertum – 2. Mose 28,1–30,38. c) Vom Herrn bereitgestellte Arbeiter – 2. Mose 31,1–11. Unterpunkt b) lautet: „Anweisungen für das Priestertum – 2. Mose 28,1–30,38“. Ich werde diesen Abschnitt nicht weiter behandeln. c steht für „vom Herrn bereitgestellte Arbeiter – 2. Mose 31,1-11“, also Arbeiter für den Bau der Stiftshütte. Ich möchte hier kurz etwas anmerken, da ich die Stelle über das Wirken des Heiligen Geistes interessant finde. In 31,1 lesen wir: „Der Herr sprach zu Mose: „Siehe, ich habe Bezalel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda,

erwählt und ihn mit dem Geist Gottes erfüllt, mit Geschick und Wissen in allen Arten von Handwerk, um kunstvolle Entwürfe für Arbeiten in Gold, Silber und Bronze anzufertigen, Steine zu schleifen und einzufassen, Holz zu bearbeiten und alle Arten von Handwerk auszuüben. Außerdem habe ich Oholiab, den Sohn Ahisamaks, vom Stamm Dan, ihm als Gehilfen eingesetzt. Auch allen Handwerkern habe ich Geschicklichkeit verliehen.“ Wie oft denken Sie an das Wirken des Heiligen Geistes, der einen Menschen für künstlerisches Gestalten und die Arbeit eines Handwerkers ausrüstet? Normalerweise verbinden wir das Wirken des Heiligen Geistes mit Werken der Heiligung und geistlichen Dingen. Ich denke jedoch, dass das Wirken des Heiligen Geistes viel umfassender ist. Hier befähigt der Heilige Geist diese Menschen zu handwerklichen Fertigkeiten im künstlerischen Gestalten und Gestalten, und ich bin überzeugt, dass dies nicht auf diese Zeit im Alten Testament beschränkt ist. So stellt der Herr vom Geist gesalbte Arbeiter bereit, um sein Werk des Stiftszeltbaus zu vollbringen.

#### d. Die Bedeutung des Sabbats – 2. Mose 31,12–17

d ist: „Der Sabbat wird betont – 2. Mose 31,12–17.“ Es gibt viel zu tun, aber Israel soll daran denken, den Sabbat heilig zu halten und am siebten Tag nicht zu arbeiten. Beachten Sie Vers 12: „Der Herr sprach zu Mose: ‚Sag den Israeliten: Haltet meinen Sabbat!‘“ Dies soll ein Zeichen zwischen mir und euch für alle kommenden Generationen sein, damit ihr erkennt, dass ich der Herr bin, der euch heiligt. Haltet den Sabbat, denn er ist euch heilig. Wer ihn entweicht, soll getötet werden.“ Das ist eine strenge Strafe: „Wer an diesem Tag arbeitet, soll aus seinem Volk ausgestoßen werden. Sechs Tage soll gearbeitet werden, aber der siebte Tag ist der Sabbat der Ruhe, heilig dem Herrn. Wer am Sabbat arbeitet, soll getötet werden. Die Israeliten sollen den Sabbattag halten und ihn für alle kommenden Generationen als ewigen Bund feiern. Er soll ein Zeichen zwischen mir und den Israeliten für immer sein. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde geschaffen, am siebten Tag ruhte er von der Arbeit.“ Es wird also die Einhaltung des Sabbats im Zusammenhang mit allen zu erledigenden Arbeiten betont.

Denken Sie daran, dass der Sabbat bereits in 2. Mose 18,16 im Zusammenhang

mit dem bereitgestellten Manna erwähnt wurde; man durfte am Sabbat kein Manna sammeln. Man nahm am Vortag die doppelte Menge, sodass diese nicht auf den Sabbat fiel und auch nicht verdarb. Im grundlegenden Gesetz heißt es: „Gedenke des Sabbats“, der Sabbat ist also ein Werk der Schöpfung. Und das wirft natürlich eine interessante Frage auf: Was tun wir heute am Sabbat? Das Sabbatgebot ist Teil dieses grundlegenden Gesetzes; ich denke, es handelt sich um beständige, ewige Prinzipien. Die Einhaltung des Sabbats im Alten Testament hatte einen zeremoniellen Aspekt, der meiner Meinung nach mit dem Übergang des Volkes Gottes von der Organisation als Nation Israel zu einer geistlichen Gemeinschaft zusammenhängt.

Im Neuen Testament finden sich durchaus Hinweise darauf, dass die Sabbatvorschriften nicht eingehalten wurden. Dort finden sich Dinge, die im Alten Testament nicht vorkommen. Ich denke, im evangelikalen Christentum sind wir da vielleicht etwas zu weit ins andere Extrem verfallen; wir unterscheiden verbal zwischen dem Sonntag und dem ersten Tag der Woche. Der Übergang wird zwar zeremoniell gestaltet, aber das Prinzip bleibt bestehen: Es sollte einen Tag geben, der dem Herrn gewidmet ist, an dem man von der Arbeit ruht, ihn anbetet und anderen dient. Dieser Tag sollte nicht einfach ein weiterer Wochentag sein. Ich musste das erst einmal verarbeiten. Ich denke, es gibt einen gewissen Spielraum, aber mir scheint, dass in evangelikalen Kirchen im Allgemeinen nicht die nötige Betonung und der nötige Respekt für diesen einen Tag der Woche, der dem Gottesdienst gewidmet sein soll, vorhanden sind. Sie gleichen eher Super Bowl-Sonntagen, und das ist sehr traurig. Das ganze Land ist davon erfasst. Ich will das nicht unbedingt kritisieren, aber es wirft Fragen auf, wie man den Sonntag begehen soll. Im Alten Testament wird ziemlich deutlich, was der Herr von seinem Volk erwartete – den Sabbat zu achten. Beispiel

: Die Steintafeln, die Mose gegeben wurden – 2. Mose 31,18 . Dort heißt es: „Als der Herr mit Mose auf dem Berg Sinai geredet hatte, gab er ihm die zwei Steintafeln, die mit dem Finger Gottes beschrieben waren.“ Man fragt sich nun, was darauf stand. Es steht nicht dabei, was darauf stand, aber wenn man zu Kapitel 34 übergeht, nach der

Begebenheit mit dem goldenen Kalb, als Mose vom Berg herabsteigt und die Tafeln zerschlägt, liest man in 34,1: „Der Herr sprach zu Mose: Meißel zwei Steintafeln heraus, wie die ersten, und ich will die Worte darauf schreiben, die auf den ersten Tafeln standen.“ Und am Ende dieses Kapitels 34 liest man: „Mose war 40 Tage und 40 Nächte beim Herrn“, Vers 28, „ohne Brot zu essen und Wasser zu trinken, und er“, das heißt Gott, „schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes – die Zehn Gebote.“ Man sieht also, dass das grundlegende Gesetz, die Zehn Gebote, vom Finger Gottes auf Steintafeln geschrieben wurden; Und als diese Tafeln nach dem Abfall vom goldenen Kalb zerstört wurden, befahl der Herr Mose, neue Tafeln anzufertigen. Auf diese Tafeln schrieb er die Worte der ersten Tafeln, nämlich das grundlegende Gesetz.

4. Das goldene Kalb – 2. Mose 32,1–35,3.      Damit kommen wir zu Punkt 4: „Das goldene Kalb – 2. Mose 32,1–35,3“. In 2. Mose 32,1 heißt es: „Als das Volk sah, dass Mose so lange brauchte, um vom Berg herunterzukommen, versammelten sie sich um Aaron und sagten: ‚Komm, mach uns Götter, die vor uns hergehen sollen.‘“ 2. Mose 32,1 bezieht sich auf 24,18. In Kapitel 24 wurde der Bund besiegelt. Und am Ende dieses Kapitels lesen wir: „Mose ging in die Wolke.“ Das ist Vers 18 aus Kapitel 24: „Mose ging in die Wolke, als er auf den Berg stieg. Er blieb 40 Tage und 40 Nächte auf dem Berg.“ Mose ist also wieder auf den Berg gestiegen und verweilt dort 40 Tage und 40 Nächte. Zwischen Kapitel 24, Vers 18 finden sich dann Informationen über die Stiftshütte und weitere rechtliche Bestimmungen. In Kapitel 32, Vers 1 heißt es: „Als das Volk sah, dass Mose so lange brauchte, um vom Berg herunterzukommen, versammelten sie sich um Aaron und sagten: ‚Mach uns Götter, die vor uns hergehen!‘“

Im Abschnitt vor Kapitel 32, also von Kapitel 25 bis 31, sehen wir, was oben auf dem Berg geschah, wo Mose vom Herrn Unterweisungen zum Stiftszelt und anderen Angelegenheiten empfing. In Kapitel 32, Vers 1 erfahren wir dann, was zur selben Zeit unten am Berg geschah. Mose ist seit 40 Tagen oben, das Volk unten und fragt: „Was ist mit Mose geschehen?“

a. Der erste große Abfall Israels – 2. Mose 32,1–6. Unter Punkt 4 steht also: „Der erste große Abfall Israels – 2. Mose 32,1–6.“ Ich glaube, ich sollte diese Verse lesen. Sie sagten zu Aaron: „Mach uns Götter, die vor uns hergehen! Denn wir wissen nicht, was mit diesem Mose geschehen ist, der uns aus Ägypten geführt hat.“ Er ist seit 40 Tagen verschwunden. Aaron antwortete ihnen: „Nehmt die goldenen Ohringe ab, die eure Frauen, eure Söhne und eure Töchter tragen, und bringt sie mir.“ Da nahmen alle ihre Ohringe ab und brachten sie zu Aaron. Er nahm, was sie ihm gaben, und formte daraus ein Götzenbild in Form eines Kalbs. Dann sagten sie: „Das sind eure Götter, o „Israel, das dich aus Ägypten geführt hat.“ Als Aaron dies sah, baute er einen Altar vor dem Kalb und verkündete: „Morgen ist ein Fest für den HERRN.“ Am nächsten Tag standen die Leute früh auf, brachten Brandopfer und Friedensopfer dar. Danach setzten sie sich zum Essen und Trinken nieder und feierten ausgelassen. Hier erhalten wir also einen Einblick in das Geschehen unterhalb des Berges, während Mose oben auf dem Berg diese weitere Offenbarung Gottes empfängt.

Ich denke, was man hier sieht, ist der gefallene Charakter des Bundesvolkes Gottes. Man könnte sagen, noch bevor die Tinte auf den Bundesdokumenten trocken ist, verstößt Israel bereits gegen eines der wichtigsten Verbote des Bundes. Man könnte fragen: „Welcher Verstoß?“ Angesichts der Aussage in Vers 5, wo es heißt: „Morgen wird ein Fest für den HERRN gefeiert“, scheint es, als ginge es hier nicht um die Verehrung anderer Götter, sondern vielmehr um den Versuch, die Anbetung des HERRN mit dem Bild eines Kalbs oder Stiers zu verbinden.

1. Archäologische Parallelen: Auf Folie 29 ist ein Bild des Wettergottes Hadad zu sehen. Oder Adad, auf dem Rücken eines Stiers, mit einem gezackten Blitz in der Hand – diese Figur stammt aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. Archäologische Funde haben eine Reihe ähnlicher Figuren zutage gefördert, die Götter auf Stieren oder Kälbern zeigen. Manche interpretieren die Darstellung hier ähnlich, indem sie das Kalb als Sockel sehen, in diesem Fall ohne Figur darauf, da man kein Bild von Jahwe selbst anfertigen wollte, sondern als Sockel für ihn. Andere wiederum glauben, es handle sich um den Versuch,

Jahwe durch das Kalb oder den Stier zu symbolisieren. Mit anderen Worten: Das Kalb oder der Stier stand für Fruchtbarkeit und Stärke. Betrachtet man es so, würde man Jahwe im Grunde auf einen Naturgott reduzieren und ihn mit den Göttern Kanaans gleichsetzen.

## 2. Verstoß gegen das 2. Gebot

Wenn Sie in Ihren Zitaten auf Seite 32 unten nachsehen, finden Sie einen Absatz aus Charles Hodges „*Systematischer Theologie*“, in dem er die Gebote „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“ und „Du sollst dir kein Götzenbild machen, kein Abbild von irgendetwas, was oben im Himmel oder unten auf Erden ist“ erörtert. Hodge schreibt: „Als die Hebräer in der Wüste zu Aaron sagten: ‚Mach uns Götter, die vor uns hergehen sollen‘, wollten weder sie noch Aaron Jehova als ihren Gott verleugnen; sondern sie wünschten sich ein sichtbares Symbol Gottes, wie die Heiden es von ihren Göttern hatten.“ Das ist klar, denn als Aaron das goldene Kalb anfertigte und einen Altar davor baute, verkündete er: „Morgen ist ein Fest für Jehova.“ Ihre Sünde bestand also nicht darin, dass sie einen anderen Gott annahmen, sondern darin, dass sie vorgaben, ein sichtbares Symbol dessen anzubeten, den kein Symbol darstellen konnte.

Hodge deutet meiner Meinung nach an, dass es sich hier eher um einen Verstoß gegen das zweite als gegen das erste Gebot handelt: „Du sollst dir kein Götzenbild machen, keinerlei Abbild von irgendetwas, was oben im Himmel oder unten auf Erden ist.“ Es ging ihnen weniger darum, eine andere Gottheit anzubeten, sondern vielmehr darum, das Verbot des zweiten Gebots zu brechen. Im Gegensatz dazu sehen wir hier oben auf dem Berg, wie Mose Unterweisung darüber erhält, wie Gott seine Gegenwart unter seinem Volk sichtbar machen will: durch den Bau der Stiftshütte, in der er wohnen wird. Unten am Berg, beim Volk, sehen wir hingegen, wie die Menschen versuchen, Gottes Gegenwart durch die Anfertigung dieses Bildes zu erlangen, was einen Verstoß gegen das zweite Gebot darstellt. Ironischerweise führt die Anfertigung dieses Bildes letztendlich dazu, dass der Herr sagt, seine Gegenwart werde sie nicht länger begleiten. Schlagen Sie Exodus 33,3 auf. Dort heißt es: „Zieht hinauf in das Land, wo Milch und Honig fließen. Ich aber werde nicht mit euch gehen, denn ihr seid ein halsstarriges Volk,

und ich könnte euch unterwegs vernichten.“

b. Moses' erste Fürbitte – Exodus 32,7–14. Das war der erste große Abfall Israels, also a. Unterpunkt b lautet: „Mose' erste Fürbitte – Exodus 32,7–14“. In Vers 7 wechselt die Szene vom Lager hinauf zum Gipfel des Berges, wo Moses in der Gegenwart Gottes ist. Und in Vers 7 lesen wir: „Der Herr sprach zu Mose: ‚Geh hinab, denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, ist verdorben. Sie haben sich schnell von meinen Geboten abgewandt und sich ein Götzenbild gemacht, ein Kalb. Sie haben es angebetet und ihm geopfert und gesagt: ‚Das sind eure Götter, Israel, die euch aus Ägypten geführt haben.‘“ Ich habe dieses Volk gesehen“, sprach der Herr zu Mose, „und sie sind ein halsstarriges Volk. Nun lass mich in Ruhe, damit mein Zorn gegen sie entbrennt und ich sie vernichte. Dann will ich dich zu einem großen Volk machen.“ Doch Mose flehte den Herrn, seinen Gott, an: „O Herr“, sprach er, „warum ist dein Zorn so groß gegen dein Volk, das du mit großer Macht und starker Hand aus Ägypten geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: ‚Er hat sie in böser Absicht herausgeführt, um sie in den Bergen umzubringen und sie vom Angesicht der Erde zu tilgen‘? Wende dich ab von deinem grimmigen Zorn, lass dein Erbarmen und bringe kein Unheil über dein Volk! Gedenke deiner Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen hast: ‚Ich will eure Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und will euren Nachkommen dieses ganze Land geben, das ich ihnen versprochen habe, und es soll ihr Erbe sein für immer.‘“ Da ließ der Herr sein Erbarmen und brachte das Unheil, das er angedroht hatte, nicht über sein Volk.

Ist Ihnen der Wechsel der Pronomen aufgefallen? Es wirkt fast komisch: Der Herr sagt in Vers 7 zu Mose: „Geh hinab, denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, ist verdorben.“ Und als Mose in Vers 11 antwortet und für sie Fürsprache einlegt, sagt er: „Warum soll dein Zorn gegen dein Volk entbrennen, das du aus Ägypten geführt hast?“ Und dann: „Warum sollen die Ägypter sagen ...“, womit er weitere Argumente anführt.

1. Erstes Argument der Fürsprache : Der Herr teilt Mose mit, was das Volk tut, und

sagt, er werde es vernichten und Mose zu einem großen Volk machen. Das ist das Ende von Vers 10. Wie reagiert Mose? Es ist die Reaktion eines wahren Vermittlers. Er missachtet die ihm angebotene Ehre und verweigert die scheinbar erbetene Erlaubnis, als der Herr sagt: „Lass mich in Ruhe“, mit anderen Worten: „Setz dich nicht für dieses Volk ein, damit mein Zorn sie vernichtet und ich dich zu einem großen Volk mache.“ Er fragt den Herrn, warum sein Zorn gegen sein Volk entbrennt, „...das du aus Ägypten geführt hast“, und führt dann drei Argumente an, um für das Volk einzutreten. In Vers 11 führt er als erstes Gottes Tat an: „Warum entbrennt dein Zorn gegen dein Volk, das du mit großer Macht und starker Hand aus Ägypten geführt hast?“ Du hast sie aus Ägypten befreit, sie sind dein Volk.

2. Zweites Argument der Fürbitte . Zweitens spricht er darüber, was Israels Feinde sagen werden, und das eigentliche Argument ist, dass die Ehre des Herrn gegenüber den Ägyptern auf dem Spiel steht. Vers 12: „Warum sollten die Ägypter sagen: ‚Er hat sie in böser Absicht herausgeführt, um sie in den Bergen umzubringen...?‘“ „Wendet euch von eurem Zorn ab.“ Und drittens argumentiert er mit Bezug auf frühere Verheißungen, nämlich Vers 13: „Gedenke deiner Knechte Abraham, Isaak und Jakob [oder Israel], denen du bei dir selbst geschworen hast: ‚Ich will deine Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel.‘“

3. Gott lässt sich erweichen (nhm). Und dann lesen wir im Anschluss an Moses' Fürbittgebet für Gottes Bundesvolk, Vers 14: „Da ließ sich der HERR erweichen und brachte das Unheil, das er angedroht hatte, nicht über sein Volk.“ Moses' Fürbittgebet ist also wirksam und wird von Gott erhört, und Gott tut nicht, was er Mose angedroht hatte.

Doch die Aussage in Vers 14 wirft theologische Fragen auf. Siehe Seite 33 bei Marvin Wilson und seine Ausführungen zur hebräischen Wurzel „*naham*“ in „The Words of Thorns“, die in Vers 14 vorkommt: „Der Herr ließ sich erweichen...“ – das ist die Niphal-Form von „*naham*“. Und wenn man zu Vers 12 zurückgeht, dem letzten Satz, in dem Mose für ihn eintritt und sagt: „Kehrt um von eurem Zorn und lasst euch

erweichen“, dann ist dieses „erweichen“ ebenfalls „*naham*“. Ich glaube, die King-James-Bibel übersetzt das mit „Kehrt um und bringt kein Unheil“, und dann in Vers 14: „Der Herr bereute und brachte das Unheil, das er angedroht hatte, nicht über sein Volk.“ Es wird also mal mit „bereute“, mal mit „erweichen“ übersetzt. Beachten Sie, was Wilson dazu sagt: „Die King-James-Bibel übersetzt die Niphal-Form von *nhm* 38 Mal mit „bereuen“. Die meisten dieser Fälle beziehen sich auf Gottes Reue, nicht auf die des Menschen.“ Tatsächlich sind es von den 38 wohl 35. „Das am häufigsten verwendete Wort für menschliche Reue ist ‚*shub*‘, was ‚sich wenden‘ (von der Sünde zu Gott) bedeutet. Anders als der Mensch, der unter der Überzeugung seiner Sünde echte Reue und Trauer empfindet, ist Gott frei von Sünde.“

#### 4. Vergleichen Sie die Aussage zur Unveränderlichkeit Gottes.

Doch die Heilige Schrift lehrt uns, dass Gott bereut, das heißt, dass er nachgibt oder sein Handeln gegenüber den Menschen gemäß seinen souveränen Absichten ändert. Oberflächlich betrachtet scheint eine solche Formulierung im Widerspruch zu bestimmten Passagen zu stehen, die Gottes Unveränderlichkeit bekräftigen: „Gott ist nicht ein Mensch, dass er bereue“ (1. Samuel 15,29), im Gegensatz zu Vers 11, und man könnte auch sagen, im Widerspruch zu Vers 35 desselben Kapitels, worauf wir gleich eingehen werden. „Der HERR hat geschworen und wird es nicht bereuen“ (Psalm 110,4). Wilson geht folgendermaßen damit um: „Wenn ‚*naham*‘ jedoch für Gott verwendet wird, ist der Ausdruck anthropopathisch.“ Sie sind wahrscheinlich mit dem Begriff „anthropomorph“ vertraut; „die Hand Gottes“ ist ein Beispiel für Anthropomorphismus. Anthropopathismus liegt vor, wenn man von einer Emotion oder einem Gefühl spricht; dies ist anthropopathisch, „und es besteht keine letztendliche Spannung.“ Aus der begrenzten, irdischen und endlichen Perspektive des Menschen scheint es nur so, als hätten sich Gottes Absichten geändert. So heißt es im Alten Testament, dass Gott die Gerichte oder das „Böse“, die er zu vollstrecken geplant hatte, „bereute“. Jeremia 18,7–10 erinnert uns eindrücklich daran, dass aus Gottes Sicht die meisten Prophezeiungen

(mit Ausnahme messianischer Vorhersagen) von der Reaktion der Menschen abhängen. Wir werden uns Jeremia 18 gleich genauer ansehen. A. J. Heschel sagte dazu: „Kein Wort ist Gottes letztes Wort. Das Gericht ist alles andere als absolut, sondern bedingt.“ Eine Veränderung im Verhalten des Menschen bewirkt eine Veränderung in Gottes Urteil.“ Ich denke, dieser Absatz fasst die hier relevanten Punkte recht gut zusammen.

5. Jeremia 18 und Gottes Nachgeben aufgrund menschlicher Reaktion. Schauen Sie sich die Stelle in Jeremia 18 an, denn ich halte sie für entscheidend. Jeremia 18,6: Die ersten sechs Verse von Jeremia 18 berichten, wie Jeremia zum Haus eines Töpfers ging und diesem beim Formen von Gefäßen zusah. Vers 5 lautet: „Da erging das Wort des HERRN an mich: ‚O Haus Israel, kann ich nicht mit euch tun, wie dieser Töpfer tut?‘, spricht der HERR.“ »Wie Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, ihr vom Haus Israel.« Und dann beachte 7-10: »Wenn ich zu irgendeiner Zeit ankündige, dass ein Volk oder ein Königreich entwurzelt, niedergerissen und vernichtet werden soll, und wenn dieses Volk, das ich gewarnt habe, von seinem Bösen Buße tut«, das ist *schub*, »dann werde ich mich erbarmen [das ist *naham* ].« Wenn du bereust, werde ich es bereuen und das Unheil, das ich geplant hatte, nicht über dich bringen.“ Aber andererseits: „Und wenn ich zu einer anderen Zeit ankündige, dass ein Volk oder ein Königreich aufgebaut und gepflanzt werden soll, und es tut, was mir missfällt, und mir nicht gehorcht, dann werde ich das Gute, das ich ihm zu tun beabsichtigt hatte, überdenken.“ Ich denke also, dass die Prinzipien aus Jeremia 18,7–10 in einer Situation wie der hier in 2. Mose 32 beschriebenen wirksam sind.

6. 1. Samuel 15: Gottes Trauer und sein Erbarmen mit Saul. Ich denke, wenn man an Gottes Unveränderlichkeit denkt, kann diese Vorstellung, obwohl sie berechtigt ist, verzerrt werden. Wenn wir von Gottes Unveränderlichkeit sprechen, meinen wir meiner Meinung nach seine Unveränderlichkeit in Bezug auf sein Wesen, seinen Charakter. Er ist in seinem Charakter vollkommen konsequent, aber er ist kein unbewegter Akteur, keine Art fatalistisches, statisches Prinzip. Gott ist eine Person, und Gott antwortet

seinem Volk; wenn sein Volk Buße tut, lässt er sich von ihm erweichen, wie Jeremia sagt. Wenn sein Volk zu ihm betet, erhört er ihre Gebete. Genau das tut Mose hier: Er betet, und Gott antwortet.

1 Samuel 15 ist in diesem Zusammenhang interessant. In diesem Kapitel wird Saul als König abgelehnt. In Vers 11 von 1 Samuel 15 liest man, dass der Herr spricht: „Es reut mich, dass ich Saul zum König gemacht habe.“ (Hier fehlt der Text im Original.) Die King-James-Übersetzung lautet: „Es reut mich, dass ich Saul zum König gemacht habe, denn er hat sich von mir abgewandt und meine Anweisungen nicht befolgt.“ In Vers 35 heißt es also: „Bis zu seinem Tod ging Samuel nicht mehr zu Saul, obwohl er um ihn trauerte. Und der Herr reute sich (hier fehlt der Text im Original. ) dass er Saul zum König über Israel gemacht hatte.“ Der Herr bereute also, Saul zum König über Israel gemacht zu haben. In Vers 11 und Vers 35 finden sich also die beiden Aussagen des Herrn: „Es reut mich“ oder „Es schmerzt mich, dass ich Saul zum König gemacht habe.“ Doch dann lesen wir Vers 28: „Samuel sagte zu ihm: ‚Der Herr hat dir heute das Königtum Israel entrissen und es einem deiner Nächsten gegeben – einem, der besser ist als du. Er, der Ruhm Israels, lügt nicht und ändert seine Meinung nicht [das heißt *naham* ], denn er ist kein Mensch, dass er seine Meinung ändern sollte [ *naham* ]‘.“

Das Interessante ist, dass in 1 Samuel 15, Vers 11 und 35, die Aussage zu finden ist, dass der Herr sich erbarmt oder bereut. In Vers 29 heißt es jedoch, dass der Herr sich nicht erbarmt oder bereut. Ist das ein Widerspruch? Wie lassen sich diese beiden Aussagen vereinbaren? Es ist nicht einfach, aber mir scheint, dass in 11 und 35 die Sprache dem menschlichen Verständnis angepasst ist; es handelt sich um anthropopathische Sprache. In 29 hingegen beschreibt die Sprache die Beständigkeit des göttlichen Wesens und Willens, und die beiden Aussagen widersprechen sich letztlich nicht.

7. Gottes Reue führt zu Gericht (3x) und Freispruch/Aufschub (35x).

Lassen Sie mich noch ein paar Worte dazu sagen, denn das Thema hat sich erweitert. Ich weiß, viele von Ihnen haben Literatur über die Offenheit Gottes gelesen. Darin werden diese Texte herangezogen, und ich denke, man interpretiert sie zu stark. Wilson sagt, dass dieses „*naham*“ oder diese Texte über Buße 38 Mal im Alten Testament vorkommen, die meisten davon beziehen sich auf Gottes Reue – ich glaube, es sind 35. Wenn man sich diese Texte ansieht, in denen von Gottes Ergebung oder Reue die Rede ist und das Verb „*naham*“ verwendet wird, lassen sich zwei Kategorien unterscheiden: Texte, die von einer Reue Gottes sprechen, die zu Gericht führt, und Texte, die von einer Reue Gottes sprechen, die zu Straferlass oder Gnadenfrist führt. Die überwiegende Mehrheit der Texte, die von Gottes Reue sprechen, führen zu Straferlass oder Gnadenfrist. Nur drei dieser Texte sprechen von einer Reue Gottes, die zu Gericht führt. Anders ausgedrückt: Wenn wir zu dem Punkt im 2. Buch Mose zurückkehren, der diese Diskussion ausgelöst hat, sehen wir, dass Gott erbarmt, er tötet nicht; es gibt Aufschub, Vergebung.

8. Drei Textstellen, in denen Gottes Reue zu einem Gericht führt: Es gibt nur drei Stellen, an denen Gottes Reue zu einem Gericht führt; in Genesis 6,6, wo Gott sagt: „Es reut mich, dass ich den Menschen gemacht habe“, und was ist die Folge? Die Sintflut – das Gericht. Die anderen beiden Stellen sind die, die wir gerade in 1. Samuel 15 betrachtet haben, wo Gott sagt: „Es reut mich, dass ich Saul zum König gemacht habe“, und dies führt zu einem Gericht, Saul wird abgesetzt. Es gibt also tatsächlich nur zwei Stellen, die Sintflut und Saul, an denen Gottes Erbarmen zu einem Gericht führt, und was geschieht in beiden Fällen, wenn man den Kontext betrachtet? Dieses Gericht führt zu einer neuen Verheißung. Im Fall der Genesis ist es die neue Verheißung an Noah, und in Samuel die Verheißung an David, der Sauls Nachfolger sein wird. Gott wird also seinen Plan für sein Volk in die Tat umsetzen und ihn durch dieses Gericht voranbringen. Das Ziel bleibt dasselbe, aber der Weg dorthin ändert sich. Betrachtet man die meisten Texte – abgesehen von den dreien, die sich auf die Sintflut und Saul beziehen –, die von Gottes Reue und der daraus resultierenden Straffreiheit oder einem Aufschub sprechen, so

beschreiben diese Texte Gottes Langmut und Gnade für sein Volk, seine Bereitschaft, auf ihre Gebete und ihre Reue zu antworten. Genau darum geht es in Jeremia 18: „Wenn ich Gericht spreche und ihr bereut, werde ich euch erweichen.“ Gott erhört Gebete und Reue.

9. Zum Wesen der göttlichen Reue: Ich denke, in dieser Diskussion muss auch erkannt werden, dass Gottes Reue – und ich glaube, deshalb sollte man es eher mit „nachgeben“ als mit „bereuen“ übersetzen – nicht mit menschlicher Reue gleichzusetzen ist, obwohl eine gewisse Analogie besteht, da beides eine Verhaltensänderung beinhaltet. Es gibt jedoch einen wichtigen Unterschied: Menschliche Reue ist üblicherweise die Folge von Schuld oder Versagen. Gottes Reue hingegen hat nichts mit Versagen oder Schuld zu tun. An diesem Punkt stößt die Analogie zwischen Gottes und menschlicher Reue an ihre Grenzen, und das mag ein Teil des Problems beim Verständnis des hier relevanten Sachverhalts sein.

10. Gottes Reaktion auf das Verhalten seines Volkes. Wenn man diese Hinweise auf Gottes Reue findet und versucht, sie mit seiner Unveränderlichkeit in Einklang zu bringen, widersprechen sie sich nicht, sondern ergänzen sich. Die Texte, die von Gottes Reue sprechen, erzählen uns von einem Gott, der auf die Sorgen und das Verhalten seines Volkes reagiert. Er ist keine statische Abstraktion, kein unbewegter Akteur. Die Texte, die von Gottes Unveränderlichkeit sprechen, sagen uns, dass Gottes Nachgeben nicht willkürlich oder launisch ist, sondern seinen Zielen dient.

11. Unterscheidung zwischen Strategie und Taktik. Jemand, den ich zu diesem Thema gelesen habe, sagte, es gäbe hier eine Parallele – und ich denke, das ist vielleicht hilfreich – zu zwei Begriffen aus der Kriegsführung: „Strategie“ und „Taktik“. „Strategie“ ist der übergeordnete Plan, das letztendliche Ziel und der Zweck. „Taktiken“ sind die Mittel, um die Ziele zu erreichen. In jedem Krieg können sich die Taktiken ändern, während die Strategie gleich bleibt. Der Autor dieses Textes schlug vor, dass man im Alten Testament die Stellen, die von Gottes Nachgeben und seiner Reue sprechen, als taktische Elemente

betrachten könnte, während seine Unveränderlichkeit auf der Ebene des strategischen Plans, seiner ewigen und beständigen Absichten, wirkt. Ich denke, das ist hilfreich. Doch in 2. Mose 32, wo es zum ersten großen Abfall Israels kommt und der Herr spricht: „Ich will sie vernichten!“, tritt Mose für ihn ein, und der Herr gibt nach. Er tut zwar nicht, was er ursprünglich geplant hatte, aber allein die Tatsache, dass er auf Moses' Fürbitte reagiert, ist ein großartiges Zeugnis von Gottes Gnade.

Transkribiert von Chris Allison  
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt  
Endgültige Bearbeitung durch Katie Ells  
Neu erzählt von Ted Hildebrandt